

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Revolution in Baden und die Demokraten

Abt, ...

Herisau, 1849

Sechstes Kapitel. Ihr Verlauf

urn:nbn:de:bsz:31-12510

Sechstes Kapitel.

Ihr Verlang.

Die Möglichkeit, die so eben bezeichneten Aufgaben der Revolution in dieser Weise aufzufassen und zu lösen, hing natürlich, wie überall, von der politischen Culturstufe der Partei ab, welche so eben siegreich geworden, von den herrschenden Ideen und Begriffen, von der Persönlichkeit derjenigen, welche vorzugsweise diese Ideen und Begriffe repräsentiren.

Welche Classe der Bevölkerung war denn nun eigentlich nach dem Sturze des Königthums in den Vordergrund getreten? Etwa die reichen Finanzbarone, die Geldaristokratie, die höhere Bourgeoisie, wie in Frankreich? Nein, in Baden ist diese Classe, wie schon früher bemerkt, nicht zahlreich genug, um eine politische Partei zu bilden, und so weit war auch das gestürzte Regiment Leopolds constitutionell, daß es namentlich durch die Märzerrungenschaften diese Classe mit seinem feudalen Ursprunge versöhnt und vollständig mit seinen Interessen verknüpft hatte. Nein, die Revolution wurde vielmehr getragen durch den sogenannten Mittelstand, durch die vermöglichen und wohlhabenden Bürger in Stadt und Land, durch die selbstständigen Meister und Handwerker, deren Geschäfte und Verkehr stockten, deren Bürgerstolz durch die Plackereien

und Verationen der Polizei verletzt worden war. Diesen schloßen natürlich die untern Volksclassen sich an, ohne jedoch die ganze Bewegung zu einer hervorragend proletarischen zu stempeln. In Baden herrscht, wie schon früher bemerkt, ein relativ allgemeiner Wohlstand.

Das politische Bewußtsein jener revolutionirenden Classe der Bevölkerung ist hauptsächlich repräsentirt durch eine besondere Sorte von Leuten, die in der Politik von jeher eine große Rolle gespielt haben, durch die Advokaten. Die Advokaten, ihr Leben hinbringend mit der Beschäftigung, die Paragrafen des formellen Rechtes, die Bestimmungen ganz abstracter Vorschriften anders auszulegen, als der Ankläger oder der Richter; gewöhnt in diesem formellen Rechte den Maßstab für die Beurtheilung der Handlungen und Verhältnisse zu erblicken; auf der andern Seite angewiesen zu einer fortwährenden Opposition gegen die Executoren der Staatsgewalt; sind sie zu gleicher Zeit die revolutionärsten Conservativen und die conservativsten Revolutionärs. In dem formellen Rechte die Philosophie erlödtend, welche dem Wesen der Dinge zu Leibe geht und daher stets revolutionär ist, und ihrer Beschäftigung nach gewissermaßen als intregirender Theil zum ganzen Staatsmechanismus gehörend, beruht ihre ganze Denkweise auf Begriffen, welche mit dem Wesen des Staats enge verwoben, dasselbe, wenn auch in veränderter Form, stets conserviren, und deshalb sind sie dem Wesen nach conservativ. Zu gleicher Zeit aber auf eine fortwährende Interpretation und Critik angewiesen, sind sie von Haus aus zu einer an den bestehenden Formen rüttelnden Neuerungsucht, und durch ihre Beschäftigung in die Misterien der Staatsverwaltung eingeweiht, zu einer Eitelkeit disponirt, welche

ihnen die Ueberzeugung aufdringt, Alles eben so gut oder besser machen und regieren zu können, als die herrschende Gewalt. Und deshalb sind sie in Beziehung auf den Formalismus des Staats revolutionär. So ist der Advokat ein Zwittergeschöpf im Staatsleben, halb Beamter, halb Bürger, halb Privatmann, halb offizielle Person, die ewig belfernde, bissige, malitiöse Opposition und Kritik, welche wühlt und aufhebt, um auf den Schultern der Volksgunst an die Herrschaft zu gelangen.

Die Advokaten sind *exceptis excipiendis* die gefährlichsten Feinde der Revolution, denn mit der Besorgung der wichtigsten Interessen eines Volkes beauftragt, in fortwährender Berührung mit dem Volke, als Opponenten gegen die Regierung populär, steht ihnen ein Einfluß zu Gebot, der ihnen in jeder Revolution die ersten Rollen in die Hand gibt, in jeder Revolution aber auch von ihnen benützt wird, um diese so schnell als möglich in einer neuen Staatsform zu begraben. Wenn man die Geschichte der Revolutionen näher untersucht, so wird man immer finden: Advokaten haben sie gemacht, Advokaten haben sie verpfuscht.

Auch die badische Revolution entstand und verlief unter dem vorherrschenden Einfluß der Advokaten. Zwei Sorten von Advokaten gibt es in Baden, unterländer und oberländer. Jene dem Volksharakter ihres Landestheiles gemäß und näher an Norddeutschland wohnend, gewandter, in den Formen gewürfelter, raffinirter, mit größerer Leichtigkeit sich bewegend, mehr witzig, größtentheils Volksredner, Harangeurs. Diese, in der Nähe der Schweiz wohnend, unbeholfener, schwerfälliger, moralisch entrüsteter, ehrsame Bürger, welche ihre Civilprozeß memorirt haben, statt der

Cigarren, aus Pfeifen rauchend, und im Bierhause Abends nie fehlend.

Nach Heckers Auswanderung war an seine Stelle als erster Agitator und Oberleiter der Opposition ein anderer Advokat getreten, Brentano.

Brentano ist kein Italiener*), sondern ein geborner Deutscher, der Lorenz heißt, und aus einem Frankfurter Geschlecht abstammt, in Mannheim geboren und wohnhaft ist, und bis zur letzten Revolution Demagogie getrieben hat, wie man sie in Baden allgemein trieb.

Einige Jahre vor der Märzbewegung in die Kammer getreten, opponirte er da mit jener parlamentarischen Pffiffigkeit, welche zuerst die moralische Entrüstung Anderer austoben läßt und dann noch einen unschädlichen Trumpf darauf setzt, gerade so heftig, daß er den Ruf eines „Volksmannes“ bekam, ohne indessen bei der Regierung sich unmöglich zu machen. Sein demokratischer Ruf erhöhte sich, durch eine Szene im Parlament, wo er wegen eines Ausfalls auf den Kartätschenprinz, sogenannten Prinz von Preußen, den im April vorigen Jahres Barrikatenkämpfer nach London gejagt hatten, heftige Angriffe aushalten mußte.

In der badischen Kammer, wo er nach Heckers Ausscheiden in den Vordergrund trat, stimmte er für dessen Verhaftung, natürlich weil dieser ein positives Gesetz ver-

*) Unser Freund Heinzen, dessen ausgezeichnetes Combinations-talent sehr häufig etwas als eine Ursache betrachtet, was durchaus nicht wirksam ist, premirt die „italienische Abstammung“ und den Katholizismus Brentano's. Brentano ist ein Italiener, wie Raveaur ein Franzose und gerade so gut katholisch wie Freund Heinzen selbst. Nur nicht gebüffelt und kein „Decht'l Mecht'l“!! D. B.

langt hatte. Einige Wochen vor der letzten Revolution erklärte er noch in der Kammer, daß seine Opposition nicht gegen alle Minister, nicht gegen den der Justiz und Finanzen, also nicht gegen das Königthum gerichtet sei, sondern nur gegen den Minister des Innern, Herrn Baptist Beck, trotzdem aber behielt er gewisse, ihm zur Veröffentlichung übergebene Papiere im Pulte zurück, Papiere, welche jenen Beck entsetzlich compromittirt hätten, behielt sie zurück, denn die Staatsgewalt selbst hätte durch jene Enthüllung einen heftigen Stoß erlitten.

Hält man alle diese Thatsachen und Characterzüge fest und berücksichtigt man namentlich das was Brentano nicht gethan, so gestaltet sich sein Bild zum Typus eines jener pfiffigen practischen Advokaten, die unter dem Deckmantel einer wohlfeil erworbenen Popularität ihre Privat-zwecke verfolgen. Bis zum Bersten gefüllt mit jenem kleinen Ehrgeiz, der gerne eine Rolle spielen möchte, durch Mangel an philosophischem Geiste verhindert eine schöpferisch-originelle Thätigkeit zu entwickeln, und deshalb darauf angewiesen, diese Rolle durch jene mechanische Thätigkeit zu spielen, welche derjenige ausübt, dem die Staatsgewalt zu Gebot steht, kannte er kein höheres Ziel, als eines jener Ministerlein zu werden, an welchen das Jahr 1848 allenthalben in Deutschland so fruchtbar gewesen. Sein ganzes Treiben und Verhalten war von der arrièrè pensée bedingt, Minister zu werden. Lorenz Brentano war wahrhaft portefeuillewüthend. So traf ihn die Revolution.

Diese gab zunächst dem sogenannten Landesauschuß die Staatsgewalt in die Hände, einem Collegium, das zusammengesetzt aus Advokaten, braven Familienvätern, soliden Geschäftsmännern und einigen jüngern Leuten voll

Radicalismus und „Entschiedenheit“ aber ohne Einfluß, nichts besseres thun konnte, als sich sobald als möglich aufzulösen. Eine provisorische Regierung gieng aus seiner Mitte hervor, welche den Griff der Staatsmaschine beinahe ausschließlich in Brentanos Hände legte. Eine psychologische Verfolgung seiner Handlungsweise, erblickt in jeder Maßregel, die von ihm ausgieng, den klarsten Beweis von dem Widerspruch, in welchem seine Persönlichkeit mit der Stellung, die er bekleidete und mit der Aufgabe, die er zu lösen hatte, gerathen war. Wie alle kleinen Geister konnte er sich der Herrschaft eines Gedankens, welcher seine ganze Seele ausfüllte, nicht entwinden, selbst dann nicht, als die Möglichkeit ihn zu realisiren, längst vorüber. Der Gedanke Minister zu werden, bei Bürger Leopold möglich zu bleiben, hatte sein politisches Steueruder so fest in der Hand, daß er ihn zwang auch dann noch das Staatsschiff nach der Himmelsgegend des Königthums zu richten, als es bereits mitten in der Revolution segelte. Die halben Maßregeln, die „Mäßigung“, die seine Regierungsacte charakterisiren, die Widersprüche in die er sich verwickelte, sind dadurch zu erklären, denn Brentano ist der Mann nicht, der als ein badischer Thiers, mit vollem Bewußtsein ein klares System des Conservatismus befolgt hätte, der etwa die Interessen einer bestimmten Classe systematisch zur ausschließlichen Herrschaft hätte bringen wollen. Nein, er spielte sein Spiel mit jener kleinlichen Pffiffigkeit, welche unter der Hand ihre Kunstgriffe macht und kleine Ränke spinnt, und mit Hilfe der mechanischen Gewalt, die ihm der Zufall in die Hand gedrückt. Aber unfähig einen großen Gedanken zu fassen und ihn mit allen zu Gebot stehenden Mitteln und mit Benützung aller vor-

handenen Hilfsquellen durch schöpferische Kraft ins Leben zu rufen und durchzusetzen, blieb ihm am Ende nichts anderes übrig, als vom Schauplatz abzutreten wie ein beschämter Schuljunge, der einen Streich gemacht hat, dessen Folgen zu verantworten, er den Muth nicht besitzt *).

Ein Blick auf einzelne Maßregeln, welche gleich Anfangs Brentanos Regiment charakterisirten, wird dieses Urtheil rechtfertigen.

In den ersten Tagen der Revolution ließ er einen gewissen Bornstedt angeblich wegen Geisteskrankheit, in Wahrheit aber, weil extreme Schritte oder Aeußerungen von ihm zu befürchten waren, als Staatsgefangenen auf die Festung bringen — Geisteskrankheit ein neues politisches Verbrechen!

Ein Schock großherzoglicher Offiziere, welche mehrere Tage mit einer Abtheilung Soldaten und mit Kanonen im Lande umhergezogen, gebrandschatzt und einige Leute sogar verwundet hatten, wurde gefänglich nach Karlsruhe eingebracht. Lorenz Brentano, der Revolutionär, setzte nach Empfangnahme eines nichtsagenden Handgelübdes einen Theil davon sogleich in Freiheit, den Rest, darunter den berüchtigten Hinkeldey, ließ er einige Tage einsperren um ihn dann ebenfalls frei zu lassen.

Karl Blind, welcher anfangs unmittelbar mit Brentano arbeitete, wurde bald als Gesandtschaftssecretär nach Paris beseitigt. Einige Tage nach seiner Ankunft verhaftete ihn die französische Polizei.

Fickler reiste nach Württemberg. Auf dem Fuße folg-

*) Dieses Urtheil über den gestürzten Brentano steht mir zu, weil ich es schon über den regierenden öffentlich geäußert habe. D. B

ten ihm einige getreue Carlsruher Bürger, und Fickler wird in Stuttgart, wo er sonst ganz unbekannt ist, ebenfalls verhaftet.

Die neue Regierung benützte natürlich zur Publizirung ihrer Verordnungen das Regierungsblatt des entflohenen Gouvernements. Consequent hatte der mit der Redaction desselben beauftragte Canzleibeamte die erste Nummer mit Nr. 1. bezeichnet, Brentano dagegen fügte ihr eigenhändig die laufende Nummer des großherzoglich badischen Regierungsblattes bei, denn die provisorische Regierung verwaltete ja nur ein herrenlos gewordenes Gut bis zur Rückkehr des legitimen Eigenthümers.

Aus allen diesen, an sich eigentlich unbedeutenden Zügen, verbunden mit der unbegreiflichen Schonung der Persönlichkeit und des Eigenthums des geflohenen „Regenten,“ leuchtet das unverkennbare Streben hervor, möglichst alles zu vermeiden, was den Maßregeln der provisorischen Regierung einen revolutionären Anstrich geben mußte.

Allein abgesehen von diesen einzelnen Maßregeln, bewies die ganze Haltung der neuen Regierung, die Physiognomie, welche die badischen Zustände im Allgemeinen annahmen, die Unfähigkeit der Leute, welche ans Ruder gelangt waren, die Aufgabe der Revolution zu erfassen, geschweige denn sie zu lösen.

Weit entfernt jene im vorigen Capitel als unerläßlich bezeichneten Maßregeln durchzuführen, die Stützen und die Grundlage der vorigen Regierung zu zertrümmern, die großherzoglichen Beamten abzusetzen, die großherzoglichen Gesetze für ungültig zu erklären, überhaupt das Wesen des alten Staats zu vernichten, gefühen sich die neuen

Machthaber die Rollen zu wechseln und sich selbst an die Stelle des Großherzogs und seines Dienstpersonals zu setzen. Es wurde mit einem Wort an Statt der gestürzten Regierung eine neue Regierung etablirt.

Diese neue Regierung faßte sich aber nicht etwa als den revolutionären Centralpunct auf, von welchem die Maßregeln zur Zertrümmerung des Wesens der alten Staatsgewalt und ihrer Institutionen ausgehen sollte, sondern sie constituirte sich als oberste Centralstelle, von welcher wiederum die Verhältnisse und Interessen des Landes regulirt werden sollten. An die Stelle des großherzoglichen Beamtenthums trat eine Bürokratie der Revolution, oder vielmehr eine Commissärswirthschaft, gegen welche die ehemalige Verwaltung demokratisch zu nennen war.

Civilcommissäre, Kriegskommissäre, Recrutirungskommissäre, Secretäre, Adjutanten, Commandanten, jeder mit unbedingter Machtvollkommenheit thatsächlich ausgerüstet, bedeckten das Land als eine fliegende Bürokratie, die mit ungeheurem Eifer im Interesse der Revolution die Interessen des Einzelnen verletzten.

Baden repräsentirte damals in seinen politischen Zuständen die Verbindung zweier ewig sich feindlicher Gegensätze, zweier ewig unversöhnlicher Widersprüche, die Vermählung des Staats mit der Revolution.

Auf der einen Seite die Wiederherstellung der in den ersten Tagen der Revolution suspendirt gewesenen Staatsgewalt, repräsentirt und ausgeübt durch die Männer und Beamten des neuen Gouvernements; also Absorbirung der individuellen Kräfte und Interessen in der Centralkraft und in dem Collectivinteresse. Auf der andern Seite dagegen die factisch noch fortbestehende Zerstückung des alten Staats

in seine einzelnen Bestandtheile, Fortdauer jenes Gefühls für die individuellen Interessen, jenes Widerstandes gegen die Wirksamkeit einer centralisirten Collectivkraft, welcher die Revolution hervorgerufen hatte.

Diese beiden Widersprüche mußten eine ebenso widerspruchsvolle Stellung der neuen Regierungsmitglieder und Beamten herbeiführen. Man muß, um diese Stellung verstehen zu können, das Wesen der gestürzten Regierung im Auge behalten. Was war denn eigentlich das Bindemittel zwischen den Herrschenden und Beherrschten gewesen, welche Ursache hatte den Staat im Allgemeinen zusammengehalten, welche Ursache hatte z. B. die eigenthümliche höchst merkwürdige Wirkung hervorgebracht, daß das bloße Wort eines einzelnen Menschen, der etwa Bezirksvorstand war, hinreichte, um den Gehorsam von 30 — 40,000 nach sich zu ziehen.

Das Zusammenhalten des alten Staats beruhte auf dem genauen und sicheren Ineinandergreifen, der von einem leitenden Willen dirigirten einzelnen Theile der Staatsmaschine, in welcher jeder dieser Theile einen zum Voraus bestimmten Platz einnahm, eine zum Voraus bestimmte Thätigkeit entwickelte, so daß derjenige, welcher den Griff dieser Maschine in der Hand hielt, zu jeder Zeit den Zustand und den Gang derselben überblickend, Meister der Lage sein konnte. Dieser Zustand heißt Ordnung, staatliche Ordnung.

Die Revolution hatte die wichtigsten Theile dieser Ordnung aus dem Mechanismus, dem sie angehörten, heraus gerissen, andere gelähmt, die ganze Maschine ins Stocken gebracht. Anstatt nun das Brack vollends zu zertrümmern und an seine Stelle das innerliche Bindemittel

tel der Gesellschaft, die Rücksicht auf das Interesse und die eigene Wohlfahrt, also ein Naturgesetz als Organisationskraft der Gesellschaft aufzustellen und anzuerkennen, suchten die neuen Regenten aus den für sie brauchbaren Trümmern des alten Staats und mit dem Material, das sie selbst beibrachten, eine neue Staatsmaschine zu bauen, resp. zu improvisiren. Allein Werke, deren Construction Jahre erforderten, lassen sich in einigen Tagen nicht wieder herstellen, und so geschah es denn, daß die neue Maschine nichts weiter darstellte, als ein Flickwerk, eine Pfluscherei. Statt des regelmäßigen Ineinandergreifens, Stockung, statt des sicheren concentrischen Ganges der einzelnen Theile in der vorgeschriebenen Bahn, excentrische Bewegungen, überhaupt statt der Ordnung Confusion. Es mußte so kommen und wird unter denselben Verhältnissen immer so kommen.

Das Bindemittel, welches im alten Staate die einzelnen Theile zusammengehalten, der Organisator der Gesellschaft, der Vermittler zwischen Regierenden und Regierten, die Ursache, welche den unbegreiflichen Gehorsam vieler Menschen gegen die Befehle eines Einzelnen bewirkte, war die mystische Natur der Staatsgewalt, welche in ihren Executoren vom höchsten bis zum niedersten repräsentirt ist, und diese als Beamte von den Privatleuten unterscheidet. Was ist ein Befehl? Das Hervorspringen eines unerklärlichen Funkens aus der Electrifirmaschine des Staats. Was ist der Gehorsam? Die unerklärliche, magische, zusammenschmetternde Wirkung dieses Funkens auf die Nerven des Gehorchenden. Der Gehorchende erblickt in dem Beamten nicht seines Gleichen, nicht einen schwachen Sterblichen von Fleisch und Blut, nicht einen Privatmann, son-

dem das Gefäß, auf welches sich der heilige Geist der Staatsgewalt niedergelassen, das Werkzeug, aus dessen Mund die königliche Hoheit, Majestät, d. h. die unendliche Erhabenheit und Uebermenschlichkeit seines Herrschers ihren Willen ihm kund gibt.

Diese Fiction der Uebermenschlichkeit, welche im Mittelalter einen eigentlichen Cultus der Könige, und z. B. in England den Glauben an ihre Fähigkeit, Kröpfe zu heilen, erzeugte, diese Fiction der Omnipotenz und Unfehlbarkeit, welche auch das neuere Staatsrecht der Staatsgewalt vindicirt, liegt, wenn man die politischen Verhältnisse etwas näher betrachtet, jeder Regierungshandlung jeder Regierungsperson zu Grunde, und erzeugt den Unterschied zwischen Privatmann und Beamten.

Die Revolution vernichtet diese Fiction, sie ist der Erorzismus, welcher diesen politischen Zauber löst und die magische Natur der Staatsgewalt vernichtet und mit einem Schlage aus allen Beamten Privatleute macht, welche die übrigen Privatleute nicht mehr respectiren. Diese Profanirung des Heiligthums der Staatsgewalt hatte in Baden in den Beherrschten die Fiction der Unfehlbarkeit und Uebernatürlichkeit der Herrscher thatsächlich vernichtet, das heilige Staatsoberhaupt, die Urquelle aller ausgeübten Gewalt, war flüchtig geworden, seine Beamten hatten ihre Autorität verloren. Und an die Stelle dieser Herrscher traten nun die Männer der neuen Regierung, an die Stelle des Großherzogs und seiner Minister einige Advokaten, an die Stelle der Bezirksbeamten andere Advokaten, Rathschreiber, Bürgermeister, Pauckärzte, als Civilkommissäre, mit der Fiction der Unfehlbarkeit der Staatsgewalt wieder sich umgebend, sich wiederum als die Repräsentanten einer

höheren übermenschlichen, magischen Kraft ausübend, welche sie den Volkswillen nannte. Advokaten und andere Privatleute, welche so eben noch das Volk haranguirt, um die Volksgunst gebuhlt, als Privatleute unter ihren Mitbürgern herumgewandelt, dictirten jetzt den vielen tausend ehemaligen Unterthanen, ihres Gleichen, Gesetze. Advokaten, Rathschreiber, Bürgermeister und andere Geschäftsleute, welche Verstand genug besitzen, um ihr eigenes Hauswesen und ihre Interessen zu besorgen, warfen sich als Generalprocuratoren der Interessen des ganzen Volkes auf, fingirten sich selbst jenen ungeheuren, übermenschlichen Grad von Verstand und Einsicht, welcher nöthig wäre, um die Angelegenheiten vieler tausend Menschen ebensogut zu verwalten, als diese selbst. Aber leider war das Wesen, die Grundlage der alten Staatsgewalt, ihre magische Natur und der unbedingte Gehorsam verschwunden. Die neuen Regenten waren und blieben Privatleute, deren Gewalt in letzter Instanz nur auf der Freiwilligkeit der Beherrschten beruhte, auf der Freiwilligkeit, während das Wesen des Staates der unbedingte Zwang ist.

Dieser innere Widerspruch mußte unwillkürlich auch die Handlungsweise der neuen Gewalthaber mit sich selbst in Widerspruch bringen. Sie fühlten die Unmöglichkeit, jenen Grad von Zwang auszuüben, der die Voraussetzung des Staates ist, und hatten doch eine neue Regierung etablirt, sie konnten nicht mit jener Allgewalt, welche einer „legitimen“ Regierung zur Seite steht, die individuellen Bestrebungen niederhalten, und deshalb trug ihr ganzes Treiben den Stempel der Halbheit, der Unsicherheit, deshalb allenthalben Confusion, allenthalben Durchkreuzung der Staatsgewalt durch ihren Gegensatz durch die Freiwilligkeit, allent-

halben jene Schwäche, welche in energischen Tritten und Manifesten aufpuffte, ohne die Unterlage der durchgreifenden Handlung zu bekommen. Selbst die nach einiger Zeit nothwendig erachtete Dictatur hatte deshalb nur formelle Bedeutung, hatte durchaus keine acutere Ausübung der höchsten Gewalt zur Folge, und alle jene Maßregeln welche nur im Staate reelle Wirkungen äußern: die Erklärung des Landes in Kriegszustand, die Proclamirung des Standrechts blieben Redensarten ohne alle practische Bedeutung, obgleich hundertfache Veranlassung zur Strenge vorhanden war.

So bekam das ganze Regierungstreiben den Charakter der Nachäfferei, artete in eine Caricatur der alten Regierung aus, in eine Comödie, worin die neuen Bürger-Regenten und Minister mit schwarz-roth-goldnen Schärpen und Schleiffäbeln, das Treiben der gestürzten Regierung darstellten.

Es sollte den Leuten practisch bewiesen werden, daß sich Naturgesetze, gegründet auf die Beschaffenheit der Dinge dieser Welt, nicht ungestraft misachten lassen.

Eine Revolution wird nicht gemacht, um eine neue Regierung zu schaffen, ein Fürst wird nicht gestürzt, um an seine Stelle Advokaten zu setzen, ein Staatsrath Beck wird nicht davon gesagt, um ihn durch einen Bürger-Minister Florian Mördes zu ersetzen. Und wenn dies trotz dem geschieht, so wird politischer Unsinn getrieben, so wird gegen den Geist der Zeit gesündigt und an die Stelle eines, wenn auch obsolet gewordenen, so doch ursprünglich und während seines Daseins nothwendigen Begriffs, tritt sein Zerrbild.

Historische Institutionen, welche in der Zeitrichtung,

in den herrschenden Ideen und Bedürfnissen ihren Ursprung und die Garantie ihrer Fortdauer hatten, lassen sich, wenn die Zeit sie gestürzt hat, nicht conserviren, und nicht wieder herstellen. Wie z. B. in unsern Tagen ein deutscher Kaiser und ein deutsches Reich nicht mehr möglich ist, und sollten sie restaurirt werden, der Lächerlichkeit anheim fallen, so läßt sich der Staat und die Institution der Regierung nicht mit der Revolution verbinden, ohne jene Erscheinungen und Erfahrungen hervorzurufen, welche Baden in jüngster Zeit gehabt hat.

Dazu kommt noch die Thatsache, daß unter all den Persönlichkeiten, welche in der badischen Revolution eine Rolle gespielt, nicht eine jene geistige Ueberlegenheit besessen hätte, womit in Revolutionen sonst so Großes bewirkt wurde. An der Spitze der Gewalten befanden sich Advokaten, junge Leute, welche vielleicht vom besten Willen beseelt, aber durchaus auch durch gar nichts irgend früher Beweise von einer Fähigkeit gegeben hätten, welche sie zu ihrer Stellung berechtigte. Viele fleißige Arbeiter, aber kein einziger Dirigent. Ganz natürlich, denn je civilisirter ein Volk, desto weniger große Männer, weil große Männer nur groß sind durch den Unterschied, der zwischen ihnen und den übrigen vorherrscht. Bei uns ist glücklicherweise kein Kossuth mehr möglich, wir haben zu viele Kritiker, zu wenig Respect und Achtung vor Autoritäten.

Noch weniger als in formeller Beziehung begriffen die Leiter der badischen Bewegung ihre Aufgabe in materieller Beziehung. Nach wie vor wurden die Steuern eingezogen; keine Erleichterung, keine Maßregel, um die Interessen der Bevölkerung an die Revolution zu fetten; keine Liquidirung

des Staatsvermögens und des Eigenthums der Reaction und in todter Hand; kein Papiergeld, wodurch sogar die Conservativen für die Sicherstellung der Revolution interessiert worden wären. Statt dessen ein Zwangsanlehen und eine Ausdehnung der Militärpflichtigkeit auf die ganze Bevölkerung von 18 bis 30 Jahren, welche letztere Maßregel des Gehässigen viel im Gefolge hatte. Wenn irgend etwas, so charakterisirt diese Aushebung des „ersten Aufgebots“ die neue Regierung, und ihre Auffassung der Revolution nicht als eine Zurückführung der öffentlichen Zustände auf die individuellen Interessen und die Schonung derselben, sondern als eine Wiederherstellung der Herrschaft eines Collectivinteresses, dem das individuelle zum Opfer gebracht werden muß. Wie, ich soll gezwungen werden mein Leben aufs Spiel zu setzen, für die Erhaltung von Zuständen, die mich gar nicht interessiren, für die Erhaltung einer Regierung, die meiner Ansicht nach Alles verpfuschen muß! Ist das Freiheit, ist das die Errungenschaft der Revolution, das die Frucht meiner langjährigen Opposition gegen die Herrschaft?

„Wenn keine Zwangspflicht zu Militärdiensten existirt, erwidert man mir, dann kann die Revolution nicht behauptet werden.“ „In diesem Falle, sage ich, hat die Mehrzahl der Bevölkerung kein Interesse für die Revolution und braucht keine Freiheit, und wird sie auch nicht behaupten; wenn aber ihre Interessen an die Revolution geknüpft sind, dann stehen die Kämpfer freiwillig auf, um den Feind ihrer Freiheit zurückzuschlagen. Jede Revolution ist verloren, welche sich nicht auf das Prinzip der Freiwilligkeit stützt, und welche dieses Prinzip nicht zum leitenden Gedanken aller ihrer Maßregeln macht.

Die Vernachlässigung der Rücksicht auf die individuellen Interessen, welche die Leiter der Bewegung ihren Maßregeln und der Verwaltung der innern Angelegenheiten zu Grund legten, hätten indessen nicht unmittelbar die Revolution gefährdet, sondern nur mittelbar den Grund zu einer spätern Contrerevolution *), oder was dasselbe ist zur Wiederherstellung der Herrschaft der conservativen Interessen gelegt. Aber die gänzliche Vernachlässigung der Aufgabe ihrer äußern Politik mußte die Unterdrückung der Revolution unmittelbar herbei führen. Ich habe diese Aufgabe im vorigen Capitel bezeichnet, sie bestand in der Revolutionirung der angrenzenden Nachbarstaaten. Nach der damaligen Lage der Dinge, war die Insurgirung Würtembergs, wo die Bewegung für die Reichsverfassung noch nicht verrauscht, wo die Soldaten gerade so demoralisirt waren, wie in Baden; ferner eines Theiles von Franken, beider Hessen und Nassaus, in welchen die Staatsgewalt nicht minder unterminirt und unterwühlt war, als in Baden, eine Leichtigkeit. Ein einziges Regiment Linienmilitär in Württemberg einmarschirt und es war in diesem Lande derselbe Anstoß gegeben, den in Baden die Meuterei der Soldaten brachte, und den in Württemberg die parlamentarischen Leiter der dortigen Opposition zu geben

*) Wenige Wochen nach der Flucht des „Großherzogs“ hatten die neuen Regenten regieren gelernt. So erwiederte der Bürger-„Minister“ Mördes einem Mitglied der const. Versammlung, das ihn auf das reactionäre Treiben des Gensdarmereiwachtmeisters Cetti aufmerksam machte und auf seine Entlassung antrug: „bringen Sie mir Beweise, ohne Beweise kann ich den Mann nicht absetzen.“ Vor kurzem wurde dieser Cetti zur Belohnung seiner Verdienste während der Revolution zum Rittmeister ernannt. D. B.

nicht riskirten. Hundertmal wurden Brentano und die übrigen Regenten, wurde Mieroslawsky und die übrigen Feldherren gedrängt, aufgefordert, angefleht, aber es geschah nichts. Nur einmal ließ Mieroslawsky ein Bataillon Volkswehr gegen Heilbronn aufbrechen, welches an der Grenze angekommen, sogleich wieder zurückkehrte. Dagegen wurden, als es bereits zu spät war, verschiedene unnütze, im Lande umher requirirende und erequirende schwäbische Legionen etablirt, und wenigstens ein Duzend unbedingte Vollmachten zur Insurgirung Würtembergs ausgestellt. Der günstige Augenblick war jedoch bald verstrichen, die süddeutschen Regierungen waren gerettet, die Revolution in Baden verloren. Nicht Ihrem Römer! Herr Württemberg, haben Sie die Erhaltung Ihres Thrones zu verdanken, sondern dem Advokaten Brentano, der an der Spitze der provisorischen Regierung in Baden gestanden ist.

Nachdem der rechte Zeitpunkt zur Revolutionirung der Nachbarstaaten unbenützt verstrichen, und Baden auf sich selbst und die von Anfang an womöglich noch unhaltbarere Pfalz reduzirt war, konnte sein Schicksal nicht mehr zweifelhaft sein. Eine Armee, in welcher die militärische Disziplin dem aufrührerischen Geiste gewichen, in welcher überall Verrath lauerte, welche in die Hände einer durch und durch confusen, dissoluten Verwaltung übergegangen, welche von Offizieren commandirt wurde, die beim ersten Flintenschuß ihre Soldaten verließen, und selbst gewonnene Siege durch verrätherisches Zurückweichen auf die eigene Mannschaft wieder dem Feind in die Hand spielten, eine Armee endlich, die einer dreifachen Anzahl Feinde gegenüber stand, die in jedem Gefechte mehremals ihre durch Spirituosa angefeuerten Truppen wechseln konnten, eine

solche Armee mußte auch bei der größten Tapferkeit Einzelner und einzelner Corps verlieren. Dazu kam noch die unglückselige Ernennung des Polen Mieroslawsky zum Obergeneral.

Baden hatte im Rheinthal zwei strategische Linien, die Rhein-Neckarlinie mit der schwachen Seite bei Philippsburg und die Murglinie mit der schwachen Seite bei Gernsbach. Zufälligerweise vergaß der Feldherr beide Blößen gehörig zu decken, und richtig durchbrachen die Preußen an beiden Linien diese nicht hinreichend besetzten Uebergangspuncte. Ich weiß nicht, ist Mieroslawsky ein Verräther, oder ein strategischer Idiot, die Thatsache aber steht fest, daß er zwei unverantwortliche Fehler begangen, und wenn er mit den Preußen verbunden war, keine geschickteren Manövers hätte machen können. Uebrigens hinderte ihn dies nicht, so nach und nach die Summe von beiläufig 300,000 fl. sich auszahlen zu lassen. Ueberhaupt war es ein trauriger Anblick, das Schicksal von Baden in den Händen dieser fremden Condottieri zu sehen, welche in Masse aus aller Herren Länder herbeigeströmt waren, angeblich um für die „Freiheit“ zu kämpfen, thatsächlich aber, um ihren Finanzen wieder aufzuhelfen.

Eine Revolution muß untergehen, wenn sie von Leuten getragen werden soll, deren Interessen nicht an das Land geknüpft sind, für welches sie kämpfen, und welche den Bündel schnüren, sobald das Glück ihnen den Rücken wendet.

Seit ich diese Polen in der Nähe beobachtet, ist mir die Möglichkeit der russischen Herrschaft in ihrem Vaterlande erklärlich, denn ich glaube nicht, daß die polnischen Bauern unter der russischen Knute ärger geplagt sind, als unter

der Herrschaft dieser kleinen Despoten. — — Nachdem die Murglienie genommen, war das Schicksal des Landes bald entschieden. Vergebens waren alle weiteren Anstrengungen. Selbst Struve, den die Intriquen Brentanos, die Lüge und die Verleumdung *), zu einer Zeit bei Seite geschoben, wo er durch entschiedenes Handeln die Revolution hätte retten können, selbst Struve vermochte nichts mehr.

Umsonst war es, den zuspät durchschauten Brentano zu entfernen, umsonst waren alle Illusionen und Selbsttäuschungen: eine Sache, die von Anfang so gründlich verpfuscht und verdorben worden, wie die badische, war unrettbar verloren, und der Zug von Freiburg in den Seekreis hatte keinen rechten politischen Charakter mehr, sondern diente höchstens dazu, einigen Kriegskommissären noch den Beutel zu spitzen **).

*) Es ist wirklich fabelhaft, mit welcher Unverschämtheit allenthalben die ungereimtesten Märchen über Struve verbreitet wurden. Bald sollte er Brentano mit Gewalt haben stürzen wollen, bald an der Spitze von „Banden“ im Lande umherziehen, überhaupt sollte er um jeden Preis zu einem Popanz für den ruhigen Bürger gemacht werden. Struve ist, was man gewöhnlich einen edlen Menschen nennt, der weder das Eigenthum vernichten will, noch irgend eine „Bande“ befehligt hat, dagegen eine Energie besitzt, welche, wenn sie durchdringen konnte, die Revolution in Baden gerettet hätte. Struve ist ein Revolutionär, aber kein Advokat. D. B.

*) Hieher gehört namentlich ein gewisser Adolf Hexamer, auch einer jener Demokraten, die Alles „für das Volk opfern“ und für die „Freiheit kämpfen“, ein Mann von „catonischer Sittenstrenge“, der seiner Angabe nach vom Berliner Centralauschuß beauftragt war, „die Demokratie im südwestlichen Deutschland zu organisiren.“ Anstatt als Mediziner bei der Armee für die Freiheit zu kämpfen und verwundete Freiheitskämpfer zu verbinden, zog er es vor, als „Kriegscommissär“, in Gemeinschaft mit 3 Brüdern, im Lande umher zu requiriren und die Garderobe des Fürstenbergers zu plündern. Bei seinem Uebergang in die Schweiz wurden ihm mehrere tausend Gulden abgenommen, ihm, der mit keiner amtlichen Kasse betraut war. D. B.

So endete eine Revolution, welche unter den günstigsten Verhältnissen begonnen, ganz Deutschland hätte anders gestalten können, wenn sie richtig geleitet worden. Schreibt auf ihren Grabstein:

„Durch Advokaten verpfuscht.“

Siebentes Kapitel.

Die Reaktion und die Zukunft.

Die „Ordnung“ ist jetzt in Baden wieder hergestellt, der legitime Landesherr wieder in „seine Rechte“ eingesetzt, das Land von der „Pöbelherrschaft“ erlöst. Uebersetzen wir diese Redensarten jener Blätter, für deren Niederträchtigkeit — wenn ich diesen Ausdruck der moralischen Entrüstung mir erlauben darf — die deutsche Sprache kein Wort hat, in's Deutsche, in's Thatsächliche, so heißt dies nicht's anderes, als die herrschende Classe ist durch fremde Waffengewalt Meister geworden über ein Volk, das sich von ihrem Joch zu befreien versuchte, und wüthet nun mit der ganzen Scheußlichkeit und Grausamkeit in ihrem Interesse verletzter Privilegienbesitzer gegen die Besiegten.

Jede Gewaltanwendung von Seiten der republikanischen Partei zum Schutze ihrer Interessen wurde von dem Troß